

ideologische Lage. Er sagte: "...Ich setze bei meinem Vortrag voraus, daß viele mit mir nicht einverstanden sind. Das nehme ich nicht tragisch, aber ich möchte eins voraussetzen (und ich nehme an, daß ich eine solche Voraussetzung erwarten darf, denn ich spreche ja vor Lehrern), daß Sie ein wenig durchdenken das, was ich Ihnen als Anregungen geben möchte... Ein Lehrer, der nicht bereit ist oder nicht in der Lage, sich einmal intensiv damit zu beschäftigen, wie es möglich war, daß der nazistische Ungeist über Deutschland herrschen durfte, der ist meiner Meinung nach kein Lehrer..."⁸. Trotz dieser weitherzigen Aufforderung zum Anhören und Nachdenken war die Stimmung der meisten Teilnehmer überheblich-ablehrend. Es gab kaum Bereitschaft und Voraussetzungen für eine sachliche Diskussion. Die gleiche Atmosphäre schlug auch Walter Weidauer entgegen, der über das Wesen des Nationalsozialismus sprach. Es gab also noch keine Garantien für eine grundlegende politische Wende im Erziehungs- und Bildungswesen. Deshalb stellte Wilhelm Schneller im November 1945 fest, daß die Schule laufe, aber noch kein neues politisches Gesicht habe.⁹

Während sich die konfliktreichen Kämpfe um die Erziehung eines antifaschistisch-demokratischen Lehrers vollzogen, hatten an fast allen Schulen in Dresden weitere Laienlehrer ihre Tätigkeit aufgenommen und erprobten sich an 64 Volksschulen sowie an einigen Hilfs-, Berufs- und Oberschulen. Die Situation an den Schulen jedoch zwang zu weiterer konsequenter kadermäßigen Veränderung.

Entschiedenere Maßnahmen zur Gewinnung und Vorbereitung neuer Lehrer wurden unaufschiebbar.

Es ist eine der bedeutenden historischen Leistungen, daß unter Führung der Partei der Arbeiterklasse ein wirklich neuer Lehrer, eine neue Lehrerpersönlichkeit geschaffen wurde.

Zunächst fanden sich die für den Lehrerberuf zu Gewinnenden in ideologisch schwieriger Lage. Waren wohl manche früher in der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation, im Arbeitersport, demokratischen Wandergruppen u.a.m., so gingen weder an ihnen noch an den übrigen die 12 Jahre nazistischer Diktatur spurlos vorüber. Positiv war, daß diese jungen Menschen an die Zerschlagung des Faschismus die Hoffnung auf Frieden, auf Arbeit, einen Beruf, auf Sicherheit, auf eine menschliche Perspektive banden. Auch entsprach die antifaschistisch-demokratische Bildungskonzeption ihren persönlichen Vorstellungen und eigenen Wünschen, die in der kapitalistischen Vergangenheit nicht erfüllt wurden. Ihre Einblicke in gesellschaftliche Zusammenhänge waren, wenn überhaupt vorhanden, gänzlich unzureichend. Die Partei wich vor diesen Schwierigkeiten nicht zurück. Im Gegenteil, von Anfang an war

⁸ H. Matern, Die ideologische Umerziehung des deutschen Volkes; Vorträge in Bildungsveranstaltungen der Lehrerschaft in Dresden und Leipzig, 1. Folge, Hrsg. Rat d. Stadt Dresden u. Volksbildungsamt der Stadt Leipzig 1945, S. 3

⁹ vgl. K. Müller, Zum Kampf der antifaschistisch-demokratischen Staatsmacht bei der rev. Umgestaltung des Schulwesens in Sachsen in den Jahren 1945-49, Dresden. Diss. A, 1973, S. 67